

Indiana Tribune.

— Er —
Täglich und Sonntags.

Die eingetragene Tribune kostet durch den Teueren
Genuß per Woche die Sonntags-Tribüne \$
Tenis per Woche. Beide zusammen 15 Genuß oder
ausgezahlung 10 per Jahr.

Office: No. 18 Süd Alabama Str.

Indianapolis, Ind., 3. Mai 1894.

Unamerikanische Intoleranz.

Die südlichen Baptisten sind wuth-
entbrannt, weil Gouverneur Northen
von Georgia, der ein prominent
Mitglied ihrer Kirche ist, den Katholiken
Patrick Walsh zum Bundes senator
ernannt hat. Der Gouverneur hat sie
für ihre Annahme zurechengezwiegen,
aber das wird nicht zum Schwinden
bringen. Der Geist der Unbildung
steckt durch das Land und läßt
sich nicht durch die gefundene Argu-
mente in seinem Büchern aufhalten.

Wie führen immer auf beschämte
Menschen, die Unterdrückten hassen
und unterdrücken wollen, wenn sie die
Macht dazu hätten, aber nur ihn und
wieder rufen sich diese Leute zu ge-
meinsamshandeln zusammen. Dann
können sie gefährlich werden und es ist
die Pflicht aller liberalen Bürger, sich
zu vereinen und den Feind mit Macht
zu bekämpfen.

Unbildung ist ein häßliches
Ding, welches Form sie auch annehmen
mag. Ein Mann, der es nicht ver-
stehen kann, daß andere anders den-
ten als er selbst, der die freie Aus-
weitung von Meinungen, die von den sei-
nigen abweichen, unterdrücken will, ist
immer ein kleinlicher, wenn nicht ein
schlechter Charakter. Religiöse Intol-
eranz ist in unserm Zeitalter die
schrecklichste Form der Engherzigkeit
und Neubesetzung, die in der eigenen
Person unantastbare Vollkommenheit
ersiekt und jeden Andersdenkenden mit mitleidiger Verachtung betrachtet.

Seit mehr als hundert Jahren ha-
ben die Vereinigten Staaten eine Verfassung,
in der kein Wort von Religion steht.
Generationen seit getommen und ge-
gangen, ohne daß an die Möglichkeit
gedacht worden wäre, eine Aenderung
herbeizuführen. Und heute erheben
diese Baptisten ihre Stimmen, um ein
Mitglied ihrer Sekt anzutragen, es
habe einen schmacvollen Treuebuch be-
gangen, indem es den Mann zu einem
hohen Amt ernannte, den es für den
geeigneten hielt, ohne zu fragen, zu
welchem Glauben er sich bekenne und
in welcher Weise er zu demselben Gott
betete, den Baptisten wie Katholiken
berechnen.

Die Wuth mag noch da-
durch erhöht werden, daß Senator
Walsh ein Eingewandter ist, denn
religiöse Unbildung und Fremden-
hass gehen immer Hand in Hand und
sind nur verschleierte Arten derselben
niebrigen Denkwerte.

Es handelt sich hier nicht darum,
daß dieser Angriff gerade gegen einen
Katholiken gerichtet ist, das Gravi-
rende besteht darin, daß ein herarter
Angriff überhaupt gemacht werden
kann. Es sollte als herart unameri-
kanisch gelten, daß ein Amerikaner
auch nur einen Augenblick den Vor-
wurf auf sich laden sollte, an
einem solchen Unternehmen beteiligt
zu sein. Aber gerade die Amerikaner
stellen das größte Kontingent zu den
Verteidigungen nach Art der "Ameri-
can Protective Association", die unter
ihrem Dachmann des Patriotismus die
vaterländischen Institutionen angrei-
fen und unter der Maske des Propa-
ganda für unchristliche Ideen Propa-
ganda machen. Sie predigen das
Evangelium der Engherzigkeit, der an-
maßen Lederherabsetzung und Selbstge-
richtigkeit, das Pharisäerthums, von
dem im amerikanischen Volkscharakter
ein gut Theil mehr steht als in dem
der meisten anderen Nationen.

Gegen solche Betreibungen müs-
sen sich alle Bürger zum Kampfe rütt-
en, welche Liberalität nicht als leeres
Schlagwort betrachten. Die Frage,
zu welcher Religion sich ein Mensch
bekenn, sollte jedes edlen Amerikaner
nicht über die Lippen kommen können.
Wem irgendwo in der Welt, so sollte
jeder Mensch den religiösen An-
sichten huldigen dürfen, die er für die
richtigen erkennt. Das ist eine Frage,
die er nur mit seinem Gewissen und
seinem Hergott abzumachen hat; sein
Anderer hat da hinzugeredet, wenn
er nicht um seinen Kopf gefragt wird.

Im politischen Leben handelt es sich
nur darum, ob die Männer, die
Menschen betrauen, tüchtig und eh-
renhaft sind. Wer mehr verlangt, wer
einem sonst fähigen und ehrlichen
Menschen die Bedeutung aufdrücken
will, ein öffentliches Amt zu bestellen,
weil derselbe zu einer anderen Kirche
gehört, der ist des amerikanischen Bü-
gerrechts unwürdig, er oder her geboren
oder eingewandert ist.

(N. Y. St. 3)

Unzulänglicher Zeitungsdienst.

Man kann im Ganzen durchaus
nicht sagen, daß unter offizieller Kü-
sten - Zeitungsdienst ein schlechter
wäre. Im Gegenteil steht er im
Vergleich zu den entsprechenden Ein-
richtungen der von ihm geleisteten
Arbeit entsprochen. Und alle erfreuen
sich heute eines bemerkenswerthen Wohl-
standes.

Nach vielen Jahren des Vergewissens
unter jenen Rothäusern ist der große
Missionär tatsächlich am 1. Mai entlassen und
erst am 1. September wieder amtlich
angestellt. Das ist weniger
als die allgemeine Regel. Es wird nun
niedergeschlagen darüber, daß
auch im August teilweise recht heftige
Stürme vorkommen, und daher der
Zeitungsmann spricht am 1. Au-
gust wieder beginnen sollte.

Außerdem hat der bedeckende Men-
schenverlust, welcher beim letzten gro-

gen Sturme namentlich an der Küste von New Jersey entstand, eine Agitation
in allen Seehafen-Plätzen und Sommervergnügungs - Orten der
nord-atlantischen Küste für die Ver-
längerung des Dienstes sowohl wie
für die Vergrößerung dieses Dienstes
hervorgerufen. Bei dem bekannten
Untergang des Schooners "Mary F.
Kelly" auf der Höhe von Asbury
Port sind, B. vier Seeleute nur 20
Fuß vom Festland entfernt ertrunken,
während Hunderte von Menschen am
Strand standen und ihnen leinernde
Hilfe leisten konnten. 24 Seeleute
finden an der New Jersey Küste in
einer Gegend, wo sich vier gegenüber-
liegende Küste der amerikanischen Civilisa-
tion befinden, im Umkreis von
10 Seemeilen umgetrieben.

Solche Beispiele ließen sich noch
mehr anführen, und bei allen Spar-
maßnahmen, welche zur Zeit
bei offiziellen Bewilligungen die Zu-
wendung geworden ist, ist in dieser Sache
Kinderlichkeit schierlich übel angebracht.

Ein Missionär als Herrscher.

In Stillen Ocean, südlich von
Sicca, liegt das sturm- und wogen-
umbrauste Island Annette, auf welchem
der englische Missionär Rev. William
Duncan souverän über den
Stamm der Metacahia-Indianer
herrscht. Die Zugehörigkeit des aufspreng-
ten Arbeit seitens dieses Mannes wa-
ren notwendig, um die Stämme, aus
ihm abgeradert, auszugehen, ausgemar-
gten Stämmen anfangen sollen, können
solche dort zu \$1.50 bis \$2 das Stück
verkaufen und später, wenn es ihnen
gelingt, den Kunstbürger einzufangen, um
damit das Wachsthum ihrer Saaten
noch direkt zu fördern, als das Pferd
bei seinen Lebzeiten vermöchte.

Dieses Geschäft lauft alle alten
Pferde, die es irgend kriegen kann, und
macht trotz der schlechten Zeiten stets
große Profit. Dem aus jedem alten
Gaul lassen sich durchschnittlich 500
Pfund, also etwa eine Vierteltonne, und
der Preis letzterer schwankt zwischen \$20 und
\$25 pro Tonne. Es werden verschiedene
Qualitäten Kunstbürger hergestellt, und
Rev. 37 Jahren begann Rev. Duncan,
ein Prediger der englischen Hochstift,
seine Thätigkeit unter den Metacahia-
Indianern in der Form der Engherzigkeit
und Neubesetzung, die in der eigenen
Person unantastbare Vollkommenheit
ersiekt und jeden Andersdenkenden mit mitleidiger Verachtung betrachtet.

Seit mehr als hundert Jahren ha-
ben die Vereinigten Staaten eine Verfassung,
in der kein Wort von Religion steht.
Generations seit getommen und ge-
gangen, ohne daß an die Möglichkeit
gedacht worden wäre, eine Aenderung
herbeizuführen. Und heute erheben
diese Baptisten ihre Stimmen, um ein
Mitglied ihrer Sekt anzutragen, es
habe einen schmacvollen Treuebuch be-
gangen, indem es den Mann zu einem
hohen Amt ernannte, den es für den
geeigneten hielt, ohne zu fragen, zu
welchem Glauben er sich bekenne und
in welcher Weise er zu demselben Gott
betete, den Baptisten wie Katholiken
berechnen.

Die Wuth mag noch da-
durch erhöht werden, daß Senator
Walsh ein Eingewandter ist, denn
religiöse Unbildung und Fremden-
hass gehen immer Hand in Hand und
sind nur verschleierte Arten derselben
niebrigen Denkwerte.

Es handelt sich hier nicht darum,
daß dieser Angriff gerade gegen einen
Katholiken gerichtet ist, das Gravi-
rende besteht darin, daß ein herarter
Angriff überhaupt gemacht werden
kann. Es sollte als herart unameri-
kanisch gelten, daß ein Amerikaner
auch nur einen Augenblick den Vor-
wurf auf sich laden sollte, an
einem solchen Unternehmen beteiligt
zu sein. Aber gerade die Amerikaner
stellen das größte Kontingent zu den
Verteidigungen nach Art der "Ameri-
can Protective Association", die unter
ihrem Dachmann des Patriotismus die
vaterländischen Institutionen angrei-
fen und unter der Maske des Propa-
ganda für unchristliche Ideen Propa-
ganda machen. Sie predigen das
Evangelium der Engherzigkeit, der an-
maßen Lederherabsetzung und Selbstge-
richtigkeit, das Pharisäerthums, von
dem im amerikanischen Volkscharakter
ein gut Theil mehr steht als in dem
der meisten anderen Nationen.

Gegen solche Betreibungen müs-
sen sich alle Bürger zum Kampfe rütt-
en, welche Liberalität nicht als leeres
Schlagwort betrachten. Die Frage,
zu welcher Religion sich ein Mensch
bekennen, sollte jedes edle Amerikaner
nicht über die Lippen kommen können.
Wem irgendwo in der Welt, so sollte
jeder Mensch den religiösen An-
sichten huldigen dürfen, die er für die
richtigen erkennt. Das ist eine Frage,
die er nur mit seinem Gewissen und
seinem Hergott abzumachen hat; sein
Anderer hat da hinzugeredet, wenn
er nicht um seinen Kopf gefragt wird.

Im politischen Leben handelt es sich
nur darum, ob die Männer, die
Menschen betrauen, tüchtig und eh-
renhaft sind. Wer mehr verlangt, wer
einem sonst fähigen und ehrlichen
Menschen die Bedeutung aufdrücken
will, ein öffentliches Amt zu bestellen,
weil derselbe zu einer anderen Kirche
gehört, der ist des amerikanischen Bü-
gerrechts unwürdig, er oder her geboren
oder eingewandert ist.

(N. Y. St. 3)

Unzulänglicher Zeitungsdienst.

Man kann im Ganzen durchaus
nicht sagen, daß unter offizieller Kü-
sten - Zeitungsdienst ein schlechter
wäre. Im Gegenteil steht er im
Vergleich zu den entsprechenden Ein-
richtungen der von ihm geleisteten
Arbeit entsprochen. Und alle erfreuen
sich heute eines bemerkenswerthen Wohl-
standes.

Nach vielen Jahren des Vergewissens
unter jenen Rothäusern ist der große
Missionär tatsächlich am 1. Mai entlassen und
erst am 1. September wieder amtlich
angestellt. Das ist weniger
als die allgemeine Regel. Es wird nun
niedergeschlagen darüber, daß
auch im August teilweise recht heftige
Stürme vorkommen, und daher der
Zeitungsmann spricht am 1. Au-
gust wieder beginnen sollte.

Außerdem hat der bedeckende Men-
schenverlust, welcher beim letzten gro-

wunden Händen auf je ein Pferd;
darauf wurden die Thiere hinwegge-
trieben, und die beiden Pferde die
waren gehängt. Schließlich durchschlief-
erten die Indianer die beiden Le-
derbücher und ließen sie den
Tieren des Waldes zur Beute hän-
gen.

Während es zuvor den
Anhänger hatte, als ob Wm. D. Loh-
mann, welcher als früherer Kossäfer
des Brooklyn Marine-Departments
dann das Flügelang in ausgedehntem
Maße betreiben könne. Sogar
elektrisches Licht soll ihr Dorf erhalten.
Rev. Duncan hält die seite Erwähnung,
daß sein Inselsiedlung in nicht lan-
ger Zeit der amerikanischen Civilisa-
tion zum Credit gerechnet wird.

Interessante Däuber - Industrie.

In Belvidere, Ill., besteht ein
merkwürdiges Kunstdrama - Gesell-
schaft mit einem Hindringungs-Institut
für - Pferde verbunden ist. Denn
diese dientstaatlich gewordene Bau-
ern und die Stadt haben die ungünstige
Belebung, die die Indianer die beiden Le-
derbücher und ließen sie den
Tieren des Waldes zur Beute hän-
gen.

Ein merkwürdiger Fall
hat sich in Neutitschen in Mähren zu-
getragen. Dort wurde ein gewisser
Josef Stark vom Strafgericht wegen
Verbrechen des Raubes und des Dieb-
stahls längere Zeit straflos verfolgt.
Umgekehrt um die Mitte des
vorigen Jahres verhaftete man ein
Individuum, das man für den
Stark hielt. Vor die Geschworenen
gestellt, wurde der vermeintliche Starke
als W. W. Wallenbach nannte und
die ihm zur Last gelegten Verbrechen
auf das Entschiedenste leugnete, zu le-
benslangem Arrest verurtheilt, was
durch die Strafgerichte geahndet
wurde. Am Ende der Strafe wurde
der Mann freigesprochen.

Vor einigen Jahren er-
regte die Flucht des minderjährigen
Grafen Georg Karolli, des ältesten und
einzigen Sohnes des belauerten Mag-
naten Grafen Stefan Karolli, Sena-
tor. Der junge Graf war aus Budape-
st mit einer kleinen Schauspielerin
des ungarischen Volkstheaters, Namens
Boris Frank, nach Amerika durchge-
gangen, wo er die Schauspielerin
erfolgreich verlobt habe. Auf sie folgten
die entgegengesetzte Wendung genom-
men, werden Dienstjenige, welche durch
Lohmann's Dienstereien in erster Reihe
profiliert, Alles aufzufinden, um ihn zu
verbieten, die ganze Schuld auf sich zu
nehmen und auch fernher den Sun-
derland zu spielen. Ob sie in diesem
Falle erfolgreich waren bleibt abzu-
warten.

Ein interessanter Fall
ist der der Erb-Kästner in

Wien, der sich gar auf den Kopf.

Auf schimmerndem Glasfaß, schwant wie ein Röhr -

Das kann gewißlich kein Trost.

Dann dazu gehört Kraft, erzeugt durch den Gebrauch von Johann Hoff's

Malzextrakt.

Er gibt die Energie, regt die Ernährungs-Mittel an, verbessert den Appeti-
t und befriedigt die Verdauung. Er ist gleich gütiglich für Mann, Weib und Kind.

Als Tafelgetränk für Recoupalementen ist er unvergleichlich.

Küfer werden vor Bezug und Entzündung gewarnt. Sie müssen darauf

Datum Hoff's am Glasfaßschuh.

Eisner & Meuelson Co., Agenten, 152 & 154 Franklin Str., N. Y.

ist das einzige Blatt in Indiana, wel-
ches die

Wichtigkeiten des Volkes

gegenüber der Macht der Plutokratie

vertreibt. Als

Organ des Volkes

und nicht einer Partei oder Parteiin-
teressen kämpft sie unentwegt für

die Freiheit u. Recht

auf allen Gebieten des Lebens.

Die Arbeit des Volkes ist die

Wichtigkeit eines Wohlstandes und da-
rum wirken wir für solche soziale Re-
formen, welche die Arbeit zur freude-
bringenden Lust, fikt zu niederrück-
enden Lust machen.

Jeder fortwährlitig Gefundiene, sollte

es als moralische Pflicht empfinden

Leser der Indiana Tribune zu sein

— Das reichhaltige —

Sonntags - Blatt

bietet eine Fülle unterhalbenden Ge-
schehens.

Der Abonnements - Preis

der täglichen Tribune ist 12c,

der Sonntagsblatt 5c,

beider zusammen 15 Gts., per Woche

oder 65 Gts., per Monat.

Durch die Post versandt, kostet das

Tageblatt 5c, das Sonntagsblatt

92 per Jahr, beide zusammen

96 in Vorausbegleichung.

Dr. Wagner,

Office: No. 652 Süd Meridian Str.

Office-Stunden: 9-10 Uhr Vormittag, 2-4
Uhr Nachmittag.

Telefon: 280.

CHAS. G. MUELLER,</p